



First Reformed Church in Schenectady (FRC)

Stockade Historic District along Mohawk River
Union & Church Streets, Schenectady, NY 12305, USA

Phone: 001-518-377-2201

Fax: 001-518-374-4098

Email: info@frschdy.org

Web: www.frschdy.org

“What did you learn today to become a minister?”

Praktikum in der Church of Open Mind

Montag Morgen im Januar 2002, etwa 10 Uhr. Ich sitze im kleinen und gemütlichen Volunteers Office – für die Praktikumszeit mein Büro in der First Reformed Church in Schenectady (FRC). Im selben Bürogebäudekomplex befinden sich drei weitere, relativ große Büros: das des Youth Ministers Roger Nelson, das des Associate Ministers Dr. Johan Bosman (meines Mentors) und das des Senior Ministers Dr. Robert White – er ist mehr oder weniger Chef der Gemeinde.

Viele Mitarbeiter und großzügige Gebäude

An jedem Arbeitsplatz hier ist ein Netzwerk PC mit Internetanschluss, alle MitarbeiterInnen haben eine berufliche E-Mail-Adresse (name@frschdy.org) für die Gemeindegemeinschaft. Professionelle Zusammenarbeit ist Teil der Arbeitskultur in diesem modernen Büro. Zwei Sekretärinnen arbeiten zusammen mit Volunteers, den Ehrenamtlichen der Gemeinde. Drei Hausmeister unterhalten die großzügigen Räumlichkeiten, bereiten die Settings für die Aktivitäten der drei Pfarrer vor und fragen: *"What do you need for your meeting tomorrow? Coffee, tables, chairs, a screen, what else can I do for you?"* Die Pfarrer brauchen so nur noch die Gesprächsleitung der Gruppen zu übernehmen. Diese gute Personalausstattung für etwa 800 FRC-Gemeindemitglieder gibt ihnen die Möglichkeit, sich auf Seelsorge, Bildungsarbeit und Gemeindegemeinschaft zu konzentrieren. Als wir einmal nachmittags in der Kirche waren, wusste einer der Pfarrer nicht sofort, wo das Licht in der Kirche angeschaltet wird, solche "Hausmeistertätigkeiten" sind nicht Bestandteil seines Jobs.

Vor den Bürogebäuden steht die oben abgebildete sehr große Kirche, die älteste in Schenectady – geplant vom gleichen Architekten wie das Haus des Schriftstellers Mark Twain. Sie bietet ausreichend Platz für mehr als 600 Menschen. Im vorderen Teil gibt es einen Chorraum mit Bänken für den Kirchenchor, der in jedem Gottesdienst singt. Hier sitzen auf extra Stühlen, fast ein wenig thronartig von der übrigen Gemeinde getrennt und beobachtet, die beiden Pfarrer des Gottesdienstes: Preacher und Liturgist.

Angenehme und offene Arbeitsatmosphäre

Die Arbeitsatmosphäre hier ist sehr angenehm: alle duzen sich – für die USA nicht untypisch. Um die gute Atmosphäre zu bewahren, haben sich die Pfarrer abgesprochen, im wöchentlichen Minister-Team-Meeting alle Erfahrungen zu teilen. Das soll verhindern, dass zuviel hinter dem Rücken geplaudert wird. Denn nicht alle in der Gemeinde mögen alle Pfarrer gleich und zwischenmenschliche Relationen sind nicht immer einfach. In einer Gemeinde soll Konflikten vorgebeugt werden. Wer diesen Bericht gerade liest, denkt vielleicht an solch einen Konflikt in der eigenen Kirchengemeinde – irgendwo auf dieser Welt ...

Im Büro neben meinem Volunteer's Office sitzt mein Mentor, Reverend Dr. Johan Bosman. Johan ist Anfang 40 und stammt aus der reformierten Kirche in Südafrika. Er lebt seit 3 Jahren in den USA, spricht perfekt Deutsch, Englisch und Niederländisch, ebenso seine Frau Marie, da beide während seiner Promotion in München im Collegium Oecumenicum (www.coe-muenchen.de) gelebt haben. Es war hilfreich, die Erfahrungen während des Praktikums mit einem deutschsprachigen Mentor, der die ELKB (www.bayern-evangelisch.de) kennt, zu reflektieren. Neben der Ausbildung zum Theologen hat Johan auch einen Master of Business Administration (MBA). Die Kombination von Wirtschaft und Theologie prägt seinen Arbeitsstil.

Kirche als Church Family

Die FRC versteht sich als Church Family, als eine erweiterte Familie. Jedes Gemeindemitglied besitzt ein Church-Family-Album mit Fotos, Telefonnummern und Adressen aller Gemeindemitglieder. Das stärkt den Community-Character, da sich alle so besser kennen und neue Mitglieder schneller Namen und Gesichter der anderen Family Members erlernen.

Die Menschen in der FRC sind sehr stolz auf ihre niederländisch-reformierte Tradition und die traditionelle Gottesdienstliturgie. Sie sind aber auch stolz auf den elitären Charakter der FRC. Viele der Mitglieder kommen aus gehobenen Gesellschaftsschichten, einige sind promovierte Naturwissenschaftler am Research Lab des multinationalen Industriekonzerns General Electric (www.ge.com), andere (ehemalige) Manager, Professoren oder Ärzte und deren Familien. Auf dem Kirchenanwesen befindet sich auch eine Kapelle mit einem Urnenfriedhof. Hier kann für viel Geld ein Platz der letzten Ruhe erwerben, wer nicht auf den Friedhof möchte. So ruhen einige verstorbene FRC-Mitglieder nahe der lebenden auf Kirchengrund.

Während des Praktikums war ich in mehreren sehr netten und liebenswürdigen amerikanischen Familien untergebracht. Dadurch konnte ich einen differenzierten Eindruck vom Way of Life in den USA und bei den Menschen der FRC gewinnen. Viele Gemeindemitglieder sind sehr gebildet und belesen. Sie erzählten spannende Lebensgeschichten und sind viel gereist. Es war interessant und bereichernd, sich mit ihnen auszutauschen und von ihrer Lebensweisheit zu lernen – sei es beim Essen oder bei einer Veranstaltung. Die besondere Herausforderung dabei war, dass ich durch die Unterkunft in den Kirchenfamilien sehr wenig Privatleben hatte, vielmehr immer als Praktikant im Dienst war.

Amerikanische Freiheit und westeuropäischer Sozialstaat

In den USA gibt es mehr reiche Leute als in Europa, dafür auch viel mehr Arme. Es gibt keinen westeuropäischen Sozialstaat im Sinne einer christlich-geprägten sozialen Marktwirtschaft. Wahrscheinlich würde so ein Gesellschaftssystem den amerikanischen Freiheitsgedanken stören. Hier sind es eher einzelne christliche Initiativen, die sich sozial engagieren. Jahresgehälter über 100.000 US-Dollar sind für Akademiker nicht ungewöhnlich, ein mehrjähriges Hochschulstudium bewegt sich allerdings auch in diesem Rahmen und die Lebenshaltungskosten sind hoch. Die USA haben keine Volkskirche, in der sich Menschen aus allen Sozialschichten treffen, sondern Mitgliederkirchen, in denen jeder genau weiß, warum er hier und nirgendwo anders seinen (christlichen) Glauben lebt. Die letzte Weihnachtskollekte der FRC (für Kinder in Afghanistan) erbrachte über 20.000 Dollar, wobei eine Familie die Hälfte davon gespendet hat. Die Summe spiegelt die Sozialstruktur der Gemeinde wieder, die muslimischen Empfänger die liberale Gemeindenkultur.

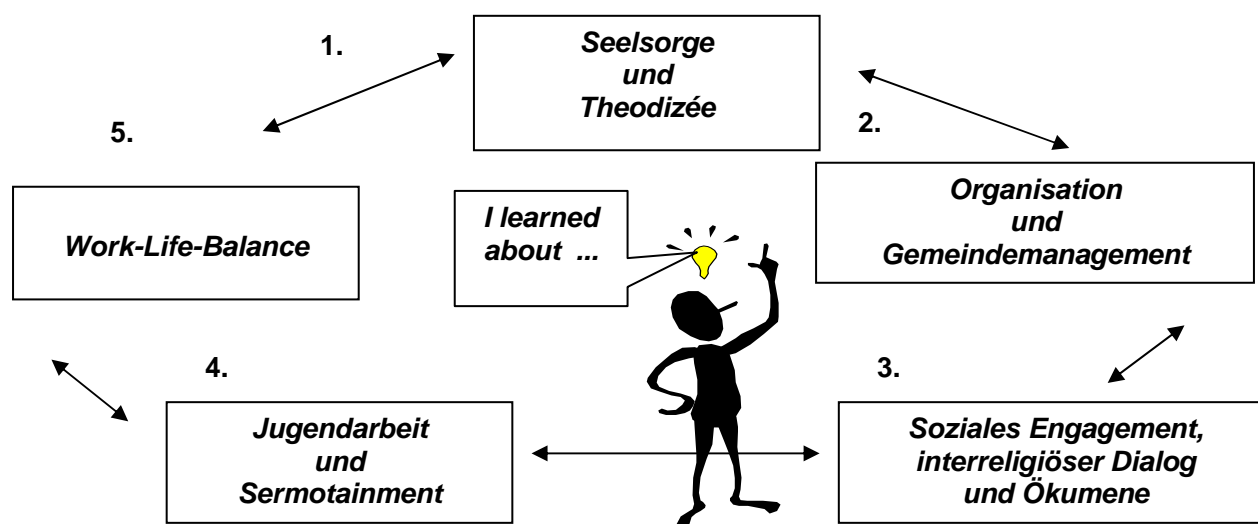
Weitere Details zur Gemeinde und ihrem Umfeld stehen auch im Bericht von Rüdiger M. Popp, der hier vor zwei Jahren sein Praktikum absolviert hat. Das Leitbild (Covenant) beschreibt die Kultur der FRC relativ gut:

"THE COVENANT OF OUR CONGREGATION

We do hereby set forth the principles of the Christian faith ... It shall be our aim to bring joy to little children, instruction and high ideals to youth, inspiration to men and women in the midst of life, and comfort to those in life's later years; and to labor together for the betterment of humankind. Our fellowship shall not be dependent upon identity of theological opinion, or of outward circumstance, or of denominational concern, but shall grow from a common loyalty to Jesus, a commitment to serve the world we touch, and a common purpose to do justly, to love kindness, and to walk humbly with God. Our ideal is a church of the open mind, the warm heart, the hopeful spirit, and the social vision which ever seeks to express, in all walks of life, the mind of Jesus." (aus www.frscshdy.org)

What did you learn?

Aufgrund meines großen Interesses für Ökumene, interreligiösen Dialog und die Interaktion zwischen Kirche und Wirtschaft habe ich in den USA eine besondere Lernchance gesehen. In meiner ersten Woche in der FRC traf ich den Senior Minister Robert White in seinem Büro. Seine Frage: *"What did you learn today to become a minister?"* soll als Leitfrage durch diesen Bericht führen und beantwortet werden – für die Kirche, für zukünftige Praktikanten und für mich selbst. Denn ich habe in Upstate New York sehr viel lernen können und hatte eine schöne, erfüllte Zeit. Die FRC habe ich mit einem weinenden Auge und einem reichen Erfahrungsschatz verlassen. Nach dem Rundgang durch die Räume der Gemeinde und der Darstellung der Atmosphäre will ich jetzt fünf Aspekte näher erläutern oder anders gesagt genauer in **fünf Erfahrungsfenster** blicken:



1. *I Learned about ... Seelsorge und Theodizée*

Mein Mentor hat oft kranke Gemeindemitglieder besucht. Jede Woche waren wir mehrmals im lokalen Ellis Hospital (www.ellishospital.org), auf der Intensivstation, im Emergency Room oder anderen Stationen und haben Gemeindemitglieder besucht, Bibeltexen vorgelesen und gebetet.

Auch reiche Menschen leiden

Die besondere Gemeindestruktur der FRC konfrontierte mich sehr selten mit materieller Armut. Die Seelsorgeaktivitäten meines Mentors lagen vor allem darin, wohlhabende ältere Leute mit einem – trotz Höhen und Tiefen – sehr erfüllten Leben auf ihrem letzten Abschnitt zu begleiten. Die Krankenhausbesuche sind trotzdem nicht immer einfach, manchmal sind da Menschen an etliche Apparate angeschlossen und leben nur noch solange, bis die Familie sich entscheidet, die Technik auszuschalten. Man weiß manchmal nicht sicher, ob die Sterbenden noch merken, dass der Pfarrer da ist und laut mit den Angehörigen für sie betet. Dennoch zeigen auch Menschen, die nicht mehr sprechen können, oft noch ein Lächeln und der seelsorgerliche Beistand gilt mehr den Angehörigen am Sterbebett.

Ein berühmter Erfinder und ein verurteilter Unternehmer

Ich nahm an mehreren Beerdigungen teil: interessante und tragische Lebensgeschichten. Zwei davon sind besonders erwähnenswert. Beide Verstorbenen wurden mit großen Artikeln in den Lokalmedien erwähnt, und etliche Leute kamen zu ihren Beerdigungen in die FRC.

Der eine Beerdigungsgottesdienst war der eines 93-jährigen GE-Physikers und Miterfinders des Industriediamanten: *"Wir sind hier, um das wundervolle Leben unseres Freundes Herb Strong zu feiern"*.

Die zweite Beerdigungsfeier galt einem unter juristisch problematischen Bedingungen bankrott gegangenen 70-jährigen Versicherungstycoon. Der Unternehmer durfte wegen eines Krebsleidens im Endstadium das Gefängnis verlassen und zuhause in seinem Schloss sterben. Er hatte ein bewegendes Leben mit vielen Höhen und Tiefen – vom einfachen Angestellten über den Multimillionär zum verurteilten Gefängnisinsassen.

Auf- und Abstieg wurden von zusätzlichen Schicksalsschlägen wie der Ermordung seines Sohnes, eines Gefängnispfarrers, begleitet. Auf dem Beerdigungsgottesdienst fungierten zwei FRC-Hausmeister und mehrere Gemeindeglieder als Bodyguards, um Fernsteams vom Gottesdienst fernzuhalten. Senior Minister Robert White musste in seiner Predigt der Witwe und der Familie Trost zusprechen, ohne die durch Geschäfte mit dem Verstorbenen teils verarmten anwesenden Kunden und Geschäftspartner zu verletzen. *"I am a sinner, please forgive me ... and I know, who is my savior"* war der Kernsatz dieser Predigt, die zuvor im Minister-Team-Meeting besprochen wurde: ein Trostzuspruch, sowohl für die Familie, als auch für die ehemaligen Kunden und Geschäftspartner.

Theodizée – Warum lässt Gott so etwas zu?

Im Fall eines 93-jährigen Menschen mit erfüllten Leben ist der Tod leichter zu verstehen, als wenn er jüngeren Menschen droht. Das lernte ich im Seelsorgebesuch bei einer krebskranken 40-jährigen Mutter. Beten um Überleben stand hier im Zentrum der Auseinandersetzung mit dem Tod. Bei einer Chemotherapie hat sie alle Haare verloren. Wir waren etwa eine Stunde bei ihr, und haben mit ihr gebetet – für Heilung durch die moderne Medizin. Ein letzter Therapieversuch erfolgt mit Medikamenten, die noch nicht auf dem Markt sind. Ruth hat sich freiwillig als Testperson gemeldet. Ihr Ehemann saß mit Tränen in den Augen bei unserem Gespräch im Wohnzimmer eines bescheidenen Hauses dabei. Wir haben vor allem zugehört und saßen ein wenig hilflos da. Der Tod ist ein Feind für diese Familie: den Mann, der fast zerbricht am Kummer und die tapfere Mutter, die unendliche Schmerzen ertragen muss.

Antworten, die eigentlich keine sind?

"Warum lässt Gott das zu?" – wir wissen es nicht, ist die ehrliche, unbefriedigende Antwort.

Eine winzige Antwort könnten vielleicht die Gläubigen der FRC sein, die alles tun, um zu helfen. Sie bringen täglich Essen, holen Ruths Kinder ab und bringen sie zum Spielen.

Eine winzige Antwort könnten vielleicht amerikanische Ärzte sein, die mit moderner Medizin alles ihnen Mögliche versuchen, um Ruths Leben zu retten.

Eine winzige Antwort könnten vielleicht die Stiftungen für krebskranke Mütter sein, die der Familie nach einer der etlichen Therapien ein verlängertes Erholungswochenende bezahlen. Aber die ganze und ehrliche Antwort auf die Warum-Frage ist, dass auch Pfarrer nur da sein können und nicht wirklich wissen, warum Gott wann und wie handelt. Doch das kann manchmal schon eine ganze Menge Antwort sein.

2. I learned about ... Organisation und Gemeindemanagement

Neben der Seelsorge begleitete ich meinen Mentor beim organisatorischen Teil seiner Arbeit. Professionalität ist für Johan sehr. Seine Management Ausbildung macht sich bemerkbar: Organigramme, Strategy Papers, Coaching Programme für Haupt- und Ehrenamtliche.

Alle müssen auf ihre Kosten kommen

Ein sehr wichtiger Teil der Gemeindearbeit besteht darin, Menschen zu motivieren und bei ihrem Engagement zu begleiten. Das ist auch Seelsorge, weil die Engagierten oft Needy People sind. Sie engagieren sich zwar nicht für Geld, wollen dafür aber umso mehr Lob und Anerkennung.

Ein gutes Leadership Concept verletzt niemanden und motiviert dazu, dass neben Gesprächen auch Projekte realisiert werden. Denn, wenn Termine nicht eingehalten werden oder die Ehrenamtlichen einmal keine Lust haben, hat ein Pfarrer keine andere Motivationsmöglichkeit als sein persönliches Charisma. Menschen engagieren sich nur solange, wie sie etwas zurückbekommen. Oft ist das nur der Fall, wenn jeder alles genau so machen kann, wie es ihm Spaß macht. Da nicht allen das Gleiche Spaß macht, muss pastorale Organisationsarbeit gegen mögliche Konflikte für Interessenausgleich sorgen. Denn die Existenz der FRC hängt davon ab, wie gut alle zusammenarbeiten. Ich konnte viel lernen über die besondere Arbeitskultur in einer Gemeinde und die Rolle der Geistlichen im Geflecht komplexer Interaktionen. Zwischenmenschliches ist auch in der Kirche nicht einfach.

Gremienarbeit in Committees und Erwachsenenbildung in der Kerygma Class

Die Gremienarbeit der FRC ist organisiert in Committees mit Pfarrern und Gemeindemitgliedern. Beispiele solcher Gremien sind das Worship Committee (Gottesdienste) oder das Property Committee (Gebäude, Instandhaltung, Bauvorhaben). Das Financial Support Committee klärt unter Leitung des Senior Ministers die Finanzpolitik, die Committees Congregational Care und Mission & Benevolence kümmern sich um soziales Engagement. Congregational Care konzentriert sich dabei auf die Gemeinde, während Mission and Benevolence sich nach außen orientiert.

Das Education Committee organisiert sämtliche pädagogischen Programme – zum Beispiel das Adult Education Program, das mein Mentor als Associate Minister verantwortet. In diesem Rahmen hielt während meines Praktikums ein Gemeindemitglied und Psychologieprofessor am Union College in Schenectady (www.union.edu) die interessante, fünfwöchige Vortragsreihe *Psychology and Spirituality*. Hier nahmen stets 30 bis 40 Gemeindemitglieder mit Fragen und Zuhören teil. Das Niveau war relativ hoch.

Im Rahmen dieser christlichen Erwachsenenbildungsprogramme stand auch die Kerygma Class, ein wöchentlicher Theologiekurs für Laien. Während meines Praktikums war das Thema *The Gospel of John*. Das Erstellen der Power-Point-Präsentationen für diesen Kurs war eine kreative und sehr spannende Arbeit. Zusammen mit Johan und einem Gemeindemitglied habe ich auch einige der theologischen Impulsreferate gehalten.

Public Relations im kirchlichen Kontext

Teil des Gemeindemanagements ist auch die interne und externe Public-Relations-Arbeit der Gemeinde. Der Tower Crier, die Gemeindezeitung, erscheint einmal im Monat und enthält Termine, Programme sowie Artikel über Neuigkeiten – in der Januar-Ausgabe auch über mich als den German Intern. Ich habe auch einen Tower-Crier-Artikel mit einer Erfahrungsbilanz meiner Zeit in der FRC für die Gemeinde geschrieben.

Neben dieser Zeitung gibt es die sehr ausführliche Gemeinde-Website www.frkschdy.org. Die Wochenendausgaben der Lokalzeitungen weisen explizit auf den Sonntagsgottesdienst hin – inklusive Predigtthema und Name des Preacher. Darüber hinaus unternimmt die Gemeinde regelmäßig PR-Maßnahmen wie das Verteilen sogenannter Doorhanger – Haustür-Flyer mit Einladungen zu Veranstaltungen. Die FRC hat eine New-Membership-Strategy erarbeitet, um neue Menschen optimal in die Kirche zu integrieren.

Ein Fundraising-Projekt über vier Millionen US-Dollar und Non-Profit-Consulting

Die FRC-Gemeinde diskutiert gerade darüber, eine Vorhalle für etwa vier Millionen US Dollar zu bauen – falls sich diese Summe von den Gemeindemitgliedern fundraisen lässt. Um das herauszufinden, hat das Property Committee einen Wettbewerb für eine Feasibility Study (Machbarkeitsstudie) ausgeschrieben. Drei Anbieter, die sich auf solche Machbarkeitsstudien und Projekt Management im kirchlichen Bereich spezialisiert haben, sind aus verschiedenen Teilen der USA nach Schenectady gereist, um dem Kirchenvorstand ihre Feasibility Study zu verkaufen. Der Kirchenvorstand wählte dann einen der Anbieter aus. Der auserwählte Anbieter kann, falls seine Feasibility Study das Projekt als machbar beurteilt, auch den Fundraise-Prozess über die vier Millionen US Dollar organisieren und begleiten. Für ein solches Projekt bekommt die Consulting Firma zwischen 30.000 und 100.000 US Dollar Honorar von der Gemeinde.

Eine Zusammenarbeit mit spezialisierten Unternehmensberatungen für Kirchengemeinden ist in den USA üblich. Als vor einigen Jahren einmal ein Konflikt zwischen zwei Pfarrern zu Problemen innerhalb der Gemeinde führte, kam auch eine Beraterfirma, um durch Interviews und Mediationsprogramme zu schlichten.

3. *I learned about ... Soziales Engagement, interreligiöser Dialog und Ökumene*

Soziales Engagement ist wichtiger Teil der FRC-Gemeindearbeit. Ich war sehr beeindruckt, wie engagiert und hilfsbereit die Menschen der FRC sind. Ist ein Gemeindemitglied krank, besteht eine Liste mit Leuten, die Fahrdienste anbieten, Essen kochen und zur Familie bringen, Grußkarten schicken und Vieles mehr. Nach jedem Besuch sagte mein Mentor zu den Besuchten: „*Wir alle in der Gemeinde denken an Dich, wir beten alle für Dich, wenn Du irgend-etwas brauchst, dann rufe einfach im Büro an, wir können Essen bringen, etc.*“ Die krebserkrankte Mutter war hier nur ein Beispiel.

Darüber hinaus tätigen die FRC als Institution, und auch viele einzelne ihrer Mitglieder großzügige Spenden. So stiftete sie an einem theologischen Seminar einen Lehrstuhl, und ein Gemeindemitglied hat der Gemeinde einen Laptop mit Videobeamer gespendet.

Stephen-Minister-Program und Bethesda House

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der diakonischen Arbeit der FRC ist das Stephen-Minister-Program (vgl. www.stephenministries.org), ein USA-weites Konzept professioneller christlicher Nächstenliebe. Ein Stephen Minister ist ein Gemeindeglied, das Verantwortung übernimmt für einen Menschen in Not – innerhalb oder außerhalb der Gemeinde. Der Associate Minister betreut das Programm durch regelmäßige Supervisionstreffen mit den ehrenamtlich Engagierten. Das Bethesda House (www.timesunion.com/communities/bethesda/) ist ein anderes Sozialprojekt, an dem die FRC stark mitwirkt. Es ist eine Kombination aus Suppenküche und Sozialzentrum. Die FRC unterhält es zusammen mit anderen Gemeinden. Viele Gemeindeglieder helfen mit bei der Armenspeisung und geben Kleiderspenden oder Geld. Ich habe dort zwei Nachmittage verbracht. Es war sehr interessant, neben vielen Siegern des American Dream auch Menschen auf der (materiellen) Schattenseite der USA kennen zu lernen. Die oft reichen FRC-Mitglieder helfen auch selbst in den Suppenküchen den armen und bedürftigen Menschen – zusätzlich zu ihren Spenden. Das große persönliche karitative Engagement der Gemeindeglieder ist beeindruckend. Das Machen der Einzelnen ist der wichtigste Aspekt nordamerikanischer (christlicher) Verantwortungsethik. Das liegt wahrscheinlich auch daran, dass es weniger staatliche Sozialmaßnahmen gibt, als in westeuropäischen Staaten mit christlich geprägten sozialen Marktwirtschaften.

Im Dialog mit Juden und Muslimen

Neben sozialem Engagement ist interreligiöser Dialog ein wichtiger Aspekt der FRC-Gemeinkultur. Das Mission and Benevolence-Committee koordiniert diese Aktivitäten. Schon am ersten Tag des Praktikums habe ich mit meinem Mentor am Salat Buffet des Price Shopper Supermarket Matt Cutler, den Rabbiner der Reformierten Synagoge in Schenectady getroffen. Die jüdischen Gemeinden lassen sich in den USA in die drei Gruppierungen jewish orthodox, jewish conservative und jewish reformed einordnen. Die FRC ist befreundet mit der reformierten Synagoge. Einmal im Jahr predigt Rabbi Cutler in der FRC und einer der FRC-Pfarrer in der Synagoge Gates of Heaven (www.cgoh.org). Außerdem trifft sich eine Gemeindegruppe mit Mitgliedern der jüdischen Gemeinde zur gemeinsamen Bibellektüre. Auch ich hatte die Möglichkeit, dort einen Shabbat-Gottesdienst zu besuchen.

In New York City und Upstate New York gibt es viele jüdische Gemeinden (vgl. www.thejewishweek.com). Viele Deutsche Juden sind vor den Nationalsozialisten nach New York geflohen. Beim Besuch einer Ausstellung im New York State Museum in Albany (www.nysm.nysed.gov) mit einem FRC Mitglied lernte ich mehr über ihre besondere Geschichte. In einem Konzert am Union College habe ich gleich in der ersten Woche eine ältere Deutsche kennengelernt, die aufgrund ihres jüdischen Glaubens während des Dritten Reiches über London nach New York geflohen ist.

Die FRC steht auch im Dialog mit einer Moschee und Muslimen in Schenectady. Der Imam hielt, insbesondere seit den Attentaten vom 11. September, mehrmals Vorträge in der Gemeinde.

Ökumene auch innerhalb der Gemeinde

Eine weitere Besonderheit der FRC ist die Vielfalt der konfessionellen Herkunft ihrer Mitglieder. In der pluralistischen Religionslandschaft der USA wählen die Gemeindemitglieder ihre Mitgliederkirche aus. Da sich die FRC in ihrem oben zitierten Covenant als "*Church of the Open Mind*" profiliert, haben sich in ihrer Church Family Menschen mit unterschiedlichem religiösen Background zusammengetan – zum Beispiel Lutheraner, Baptisten, Katholiken, Quäker, Unitarians oder Episcopalians / Anglikaner. Neben der FRC gibt es in Schenectady mehrere Orthodoxe Kirchen, Unitarier, Baptisten, Lutheraner der konservativen Missouri Synod (www.lcms.org) und Lutheraner der liberaleren Evangelical Lutheran Church in America (www.elca.org). Schenectady hat außerdem jüdische Gemeinden aller drei Denominations, Moscheen, Humanistenkirchen und vieles mehr. Einige Kirchengebäude stehen leer, eine ehemalige christliche Kirche ist jetzt eine Moschee. Ich hatte die Chance, außerhalb der FRC an einem lutherischen Gottesdienst und am Vortrag eines Muslimen teilzunehmen. Die Interaktion einer Kirchengemeinde mit ihrer religiös-pluralistischen Umwelt zu erleben, war eine besondere Lernerfahrung des Praktikums in den USA. Das zeigt auch das nächste Erfahrungsfenster.

4. *I learned about ... Jugendarbeit und Sermotainment*

Am Union College (www.union.edu), das von FRC Mitgliedern mitgegründet wurde, arbeitet die FRC-Pfarrerin Victora Brooks-McDonald als Campus Minister. Sie betreut einmal die Woche eine Studentengruppe, die gemeinsam isst, betet und diskutiert. An Themenabenden treffen hier Muslime, Juden, Katholiken, Protestanten verschiedener Konfessionen sowie ein Agnostiker zusammen – kein geplant interreligiöses Treffen, sondern Alltagssituation für US-Studenten. Themen wie *Spirituality and Sexuality* oder „*was möchte Gott von uns*“ sorgten für spannende Gespräche. Die Gruppe war für mich eine sehr willkommene Abwechslung zur Kernarbeit in der Gemeinde, deren aktive Mitglieder eher älter sind.

Youth Minister Roger Nelson betreut die beiden FRC-Jugendgruppen Junior High und Senior High Youth Group. Sie treffen sich alle zwei Wochen Sonntagabends zu gemeinsamen Spielen oder Ausflügen, zum Skifahren oder zu Summer Camps. Eine Gruppe hat sogar eine Woche in Ecuador verbracht und dort an einem Sozialprojekt mitgearbeitet.

Storytelling und Sermotainment

Der Prediger ist ein Storyteller, sein Sermotainment ist eine Mischung aus Exegese und Sinn-Entertainment. Amerikanische Massenprediger wie Billy Graham (www.billygraham.org) oder Robert Schuller (www.crystalcathedral.org) verdeutlichen das mit Massen mitreißenden TV-Predigt-Gottesdiensten.

Ich konnte in der FRC von allen Pfarrern eine Predigt hören – sie hatten alle viel theologische Tiefe neben den Story-Elementen. Von der Konzentration auf den Hörer und der interessanten Aufbereitung des amerikanischen Vortragsstils kann man auch viel lernen. Dennoch sollte man nicht zu viele theologische Inhalte dem Entertainment opfern.

Jeder Vierte besucht regelmäßig den Gottesdienst

Der Worship Service der FRC ist mit etwa 200 Besuchern stets gut besucht – bei einer Gemeindegroße von etwa 800 Mitgliedern. Während die Liturgie sehr traditionell gefeiert wird, merkt man am Predigtstil den Einfluss der Hollywood- und Movie-Kultur der USA. Eine Predigt lebt oft davon, dass sie Geschichten erzählt, die sich wegen einer Pointe gut merken lassen.

Ich habe an zwei Gottesdiensten aktiv mitgewirkt. Neben der Funktion des Liturgisten in einem Gottesdienst habe ich der Gemeinde an meinem letzten Sonntag ein längeres Abschlussgebet mit Erfahrungsfazit vorgetragen. Es war eine sehr wichtige Erfahrung, auf Englisch vor einer großen Gruppe traditionelle Liturgie und Segen zu sprechen. Und es war sehr gut, neben den Hospitationen auch selbst etwas zu machen – Learning by Doing. Dabei spielten auch Eindrücke des letzten Erfahrungsfensters eine wichtige Rolle.

5. *I learned about ... Work-Life-Balance*

Es machte mir sehr viel Freude, in ständigem Kontakt und in Gesprächen mit den unterschiedlichsten Menschen zu sein. Trotzdem ist der Job des Ministers sehr anstrengend. Ein Pfarrer muss Aufgaben delegieren können, um nicht zu wenig Zeit für sich und seine Familie zu haben und nach einigen Jahren Über-Aktionismus ein Burn-Out-Minister zu werden.

Alles hat seine Zeit

Repräsentieren ist Arbeit, das spürt schon ein Praktikant. Der Pfarrer steht unter permanenter Beobachtung – was er sagt, legen besonders ältere Damen gerne auf die Goldwaage. Ist man mit Gemeindemitgliedern unterwegs, haben die Menschen viele Erwartungen und Hoffnungen. Ein Pfarrer kann viele Menschen positiv beeinflussen und helfen. Zwischen der Erwartung der Menschen und der Möglichkeit, Einfluss zu nehmen, steht aber auch eine große Verantwortung. Zu vielen Gelegenheiten haben wir die Weisheit Salomos aus Prediger 3,1-8 gelesen. Ich denke, Pfarrer zu sein heißt, Menschen mit Trost und Anwesenheit durchs Leben zu begleiten, während alles seine Zeit hat: Neues Leben bei Geburten und Taufen, Spaß bei der Jugendarbeit, Trost bei Krankheit und Tod. Dabei hat der Minister nur einen freien Tag pro Woche – und den auch nicht immer. Telefon und Anrufbeantworter bewirken 24-Stunden-Erreichbarkeit für Notfälle – eine Herausforderung für die ganze Familie: Beruf und Privatleben lassen sich nicht strikt trennen. Zwei der FRC-Pfarrer wohnen in Privathäusern außerhalb des Kirchengeländes. Das kann helfen, Distanz und wichtige Erholungsphasen für die Work-Life-Balance zu finden.

Schenectady, New England und New York, die spannendste Stadt der Welt

Die geographische Lage einer Gemeinde determiniert nicht nur die Religionskultur der Menschen, sondern sie bietet auch die Möglichkeit zu Erholung und Abstand. Die Ostküste der USA hat da einiges zu bieten. Die Gegend um Schenectady (www.cityofscheneectady.com) ist landschaftlich sehr schön, insbesondere in der Nähe des Mohawk Rivers gibt es viel Natur.

Historische Innenstädte sucht man dagegen vergeblich. Schenectady hat – für die USA typisch – kein Stadtzentrum. Einkaufen kann man nur in Shopping Centers. Auch Kinos gibt es nur in Malls – mit Ausnahme des Kulturzentrums Proctors in einem historischen Gebäude.

Ausnahme: In etwa einer halben Stunde kommt man mit dem Auto nach Saratoga (www.saratoga-springs.org), einer Nachbarstadt mit sehr schönem historischen Stadtkern. Nur wenig weiter liegt Albany (www.albanyny.org), die Hauptstadt des Upstate New York mit internationalem Flughafen, typischer Skyline wie aus amerikanischen Filmen und dem Office von Senatorin Hillary Clinton. Auf jeden Fall sollte man versuchen, New York City (etwa drei bis vier Autostunden und wirklich die spannendste und verrückteste Stadt der Welt) und Boston (auch etwa drei bis vier Autostunden) sowie das kanadische Toronto (etwa sieben Stunden Fahrt im legendären Greyhound-Bus, www.greyhound.com) zu besuchen. Auf dem Weg durch Ontario nach Toronto kommt man außerdem an den Niagara Falls (www.niagarafalls.ca) vorbei.

Newspapers und Bookstores

Um Aspekte der Kultur und Politik der USA kennen zu lernen, bieten verschiedene Zeitungen und Magazine einen interessanten Einblick – zum Beispiel die New York Times (www.newyorktimes.com), die auch in der Men's Newsgroup der FRC jeden Montag Morgen diskutiert wird oder das Wall Street Journal (www.wallstreetjournal.com). Die beiden Lokalzeitungen heißen Daily Gazette (www.dailygazette.com) und Times Union (www.timesunion.com). Interessante Magazine sind sicherlich der National Geographic mit seinen phantastischen Photos (www.nationalgeographic.com), das Time Magazine (www.time.com), der New Yorker (www.newyorker.com) und The Atlantic (www.theatlantic.com). Ein anderer interessanter Teil Kultur-Amerikas sind Bookstores wie Barnes & Noble (www.bn.com), die auch über eine große Theologie- und Religionsabteilung verfügen. Es ist interessant, einfach nur Titel zu studieren: Praktische Theologie für jedes Bildungsniveau wie Crashkurse über alle Weltreligionen (z. B. *The Complete Idiot's Guide to Understanding Islam*). Die Amerikaner lesen gerne Bücher über Religion, ihr God-Bless-America-Denken spiegelt nicht nur die Beziehung der Menschen zum Land, sondern auch zu Gott wider.

Fazit: "What did you learn?"

In der letzten Woche blickte ich mit meinem Mentor noch einmal in meine fünf Erfahrungsfenster:

1.

Die Gespräche und der Kontakt mit den Menschen brachten mir konkrete Erfahrungen in nur theoretisch im Studium durchdachte theologische Fragen – v. a. die Frage der Theodizee.

2.

Ich habe in der FRC viel gelernt über Organisation und Gemeindemanagement, insbesondere Public Relations, Coaching und Fundraising. Die US-Gesellschaft gibt interessante Einblicke, wie sich Kirchen organisieren und finanzieren bei strikter Trennung vom Staat. Das Beispiel USA beweist die enorme Bedeutung von Religion – auch ohne Kirchensteuer.

3.

Die ökumenische Kultur und das pluralistische Umfeld einer US-Mitgliederkirche lehrten mich viel über Ökumene und interreligiösen Dialog: Erfahrungen, wie man der Vision eines friedlichen Zusammenlebens und fruchtbaren Dialoges zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Religionen näherkommen kann. Dabei spielte auch eine wichtige Rolle, dass das Praktikum in den USA in die Semesterferien eines Auslandjahres in Santiago de Chile fiel: Befreiungstheologie trifft Welfare Theology. Die reiche protestantisch-pluralistische US-Gesellschaft ist ganz anders, als die eher uniforme chilenische Gesellschaft. Chile ist ein konservatives katholisches Land im ärmeren Südamerika. Die USA sind seit Jahrhunderten eine Demokratie, Chile eine ehemalige Diktatur. Der Unterschied zwischen Norden und Süden der beiden Amerikas hat auch meine Erfahrungen im zweiten Semester in Chile stark geprägt. Außerdem bemerkte ich, wie viele Latinos in den USA leben. Die Gespräche mit südamerikanischen FRC-Mitgliedern waren dabei ein bereichernder Faktor.

4.

Die Gottesdienste und der amerikanische Predigtstil Sermonentainment waren sehr interessant.

5.

Ich habe während der Hospitationen, Organisationsarbeit und Coachings gelernt, dass es eine interessante Aufgabe ist, Pfarrer zu sein. Und ich habe gelernt, wie wichtig die Work-Life-Balance ist.

Zum Schluss bleibt mir noch, danke zu sagen: Dem Freundeskreis des Collegium Oecumenicum für die Vermittlung des tollen Praktikums, meinem Mentor Johan und der FRC-Church-Family für ausgezeichnete Bedingungen und eine freundliche Aufnahme vor Ort, Herrn KR Seifert, Herrn Dr. Göllner und Frau Schuck von der ELKB für die Begleitung des Praktikums.

"*What did you learn to become a minister?*" war die Startfrage dieses Praktikumsberichtes.

"*Put your hands to work and your heart to God.*" steht auf einem gestickten Bild in der FRC.

Wie das konkret aussehen kann – ich glaube, das habe ich hier gelernt.

Christian Meyer,

Santiago de Chile und Heidelberg 2002 und 2006



Rückfragen und Feedback gerne an:

Dipl. Theol. Christian Meyer
Fon. +49-(0)211-9762580
Mail. Christian.Meyer@globe-dream.net

